

außerhalb allen Bereiches einer Wiederherstellung, liegt jetzt in Schutt und Trümmern, und selbst die freundliche Hilfe eures alten, treuen Faktotums Henry Smith wäre nicht mehr im Stande, die beste Art und Weise einer Renovierung anzugeben!

Offizielle Kritik der Märtyrer-Akten.

Originalartikel in französischer Sprache für die »Studien« bearbeitet von H. Leclercq, O. S. B. in Farnborough in England.

Einer der Vorwürfe, die mit aller Beharrlichkeit gegen die katholische Kritik gerichtet werden, ist ihr vorsichtiges Verhalten in betreff der Tradition — oder dessen, was man mit diesem Namen bezeichnet — und der Wunder. Man darf indes nicht übersehen, daß eine große Zahl von Schriften lange Zeit ein Ansehen genoß, das ihnen einzuräumen heute niemand mehr einfällt, ohne Zweifel deshalb, weil „alle historischen Irrtümer beständige Traditionen sind bis zu dem Tage, da die Kritik sie ihrer Kontrolle unterwirft.“¹⁾ Sulpicius Severus berichtet, daß sich in der Gegend von Tours ein vom Volke als Grabstätte irgend eines Heiligen verehrter Platz befand; man sah dort sogar einen von den früheren Bischöfen errichteten Altar. Der heilige Martin nun, der, wie sein Biograph bemerkt, nicht leichthin glaubte, *non temere adhibens incertis fidem*, verlangte von den Ältesten des Klerus den Namen des Märtyrers und die Zeit seines Todes, indem er erklärte, er müsse eine sichere Tradition haben, um diesen Toten zu verehren. Da er keine genügende Antwort erhielt, nahm er zum Gebete seine Zuflucht, und Gott offenbarte ihm, daß der, den das Volk an dieser Stelle irrthümlicherweise verehrte, ein wegen seiner Verbrechen hingerichteter Räuber war, *latronem... fuisse, ob scelera percussum vulgi errore celebratum*. Der Bischof von Tours ließ den Altar zerstören und befreite das Volk von seinem Aberglauben.²⁾ Es gibt übrigens kein treffenderes Beispiel in dieser Beziehung, als die Strenge, die bei den römischen Behörden üblich ist, die beauftragt sind, die Prozesse der Heiligsprechung einzuleiten gemäß den strengen Vorschriften, die von einem der gelehrtesten Päpste, Benedikt XIV., gegeben wurden.³⁾ Man kann, wie mir scheint, aus den ersten Zeiten der Kirche eine gewisse Spur einer Disziplin wieder finden, die auf den Gegenstand der vor-

¹⁾ Godefroy Kurth, dans les Archives belges, 2^e année (1900), p. 8—9.

²⁾ Ambr. Ledru, Un dénicheurs de saints au IV^e siècle dans, La Province du Maine, t. IX (1901), p. 157—158.

³⁾ Benedicti XIV, Opus de servorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione, Prati, (1839) in 4^o, 7 vol.

liegenden Untersuchung Bezug hat. Der hl. Papst Fabian starb am 20. Januar 250 den Märtyrertod¹⁾ und wurde gleich am folgenden Tage in der Grabkammer im Coemeterium Callisti²⁾ beigesetzt, wo mehrere seiner Vorgänger ruhten.³⁾ Der Stein, der das Grab des Papstes verschloß, ist in vier Stücke zerbrochen wieder aufgefunden worden; es standen darauf die Worte:⁴⁾

ΦΑΒΙΑΝΟΣ ΕΠΙ. ΜΤΡ.

die wie folgt zu lesen sind: Φαβιανος επι[σκοπος] μ[αρ]τ[υ]ρ. Die Inschrift ist die Arbeit von zwei verschiedenen Händen, und der Titel Märtyrer ist weniger tief eingegraben, als das vorausgehende. Es war dies notwendig, wenn der Stein schon vor der Grabstätte angebracht war; der Steinhauer befürchtete nämlich, die Platte zu zersprengen, wenn er einen zu kräftigen Strich ausführen wollte. Das Martyrium des Fabian konnte indes nicht in Abrede gestellt werden, und die Bezeichnung „Märtyrer“ mußte ihm von der Stunde seiner Marter an zukommen. Wie ist folglich die erwähnte Verzögerung seiner öffentlichen Anerkennung zu erklären umsoher als dieses Beispiel bis jetzt einzig in seiner Art ist? Man hat den Grabstein des Papstes Kornelius wieder aufgefunden, der folgende Worte trägt:⁵⁾

CORNELIUS MARTYR.
EP.

und den des heil. Märtyrers Hyacinth:⁶⁾

DP. III. IDVS SEPTEBR. YACINTHUS MARTYR.

Warum diese außerordentliche Zurückhaltung in betreff eines Papstes? Der Grund davon wird uns vermutlich durch die Umstände gegeben, in die der Tod Fabians die Kirche von Rom versetzte. Die Eifersucht des Kaisers Decius gegen den Bischof von Rom machte die Wahl eines Nachfolgers unmöglich;⁷⁾ die

1) Fabius... fuit temporibus Maximi et Gordiani et Filippi, a cons. Maximiani et Africani (236) usque Decio II et Grato (250) Passus XII Kl. Febr. C. de Smedt, Introductio generalis ad hist. eccl. critice tractandam. Gandavi, (1876) in 8^o, p. 511.

2) XIII Kal. Febr. Fabiani in Callisti. Ruinart, Acta sincera martyrum, in 4^o, Parisiis (1689), p. 692.

3) D. Cabrol. Dictionn. d'Archéologie et de Liturgie, in 4^o, Paris, 1903, au mot Ad sanctos, col. 508.

4) De Rossi. Roma sotteranea cristiana, in fol., Roma, 1867, t. II, pl. III, n. 3; t. I, p. 255; t. III, p. 59; D. Cabrol et D. Leclercq Monumenta Ecclesiae liturgica, in 4^o, Parisiis, 1903, t. I, n. 2940 et praefat. p. CXLIII.

5) De Rossi. Roma sotteranea cristiana, t. I, p. 277—279, pl. IV.

6) G. Marchi. Monumenti delle arti cristiane primitive, in 4^o, Roma, 1844. t. I, p. 288 sq. Cf. De Rossi, Bull. di arch. crist., 1880, p. 124.

7) S. Cyprien. Epist. LII.

Erledigung des päpstlichen Stuhles hatte daher die Unterbrechung gewisser Zweige der Verwaltung zur Folge, und eine reine Formalität disziplinärer Natur verhinderte ohne Zweifel die feierliche Anerkennung des Titels „Märtyrer“, den Fabian verdient hatte, bis daß sein Nachfolger, endlich auf den päpstlichen Stuhl erhoben, Zeit und Muße bekam, diesen Akt vorzunehmen und die Ehrenerklärung bekannt zu geben, was also 18 Monate später stattfand; und dann erst wird man den offiziellen Titel Märtyrer auf dem Grabsteine Fabians haben anbringen können. Wir befinden uns hier nicht, wie man zu glauben versucht sein möchte, im Gebiete reiner Konjektur. Wenn wir auch keinen gleich alten Schrifttext haben, auf den sich die eben gegebene Erklärung stützt, so berichtet doch der heil. Optatus de Mileve ein Jahrhundert später, daß eine christliche Matrone von Karthago, Lucilla mit Namen, von der Kirche öffentlich getadelt wurde, weil sie beim Empfange der heiligen Kommunion die Reliquien eines Pseudo-Märtyrers küßte, dessen Ehrentitel nicht Gegenstand einer gerichtlichen Prüfung gewesen war.¹⁾ Wir haben demnach Grund zu glauben, daß sehr frühzeitig, im dritten Jahrhundert, wenn nicht schon früher eine kanonische Untersuchung stattfand, wenigstens in zweifelhaften Fällen, um dieser oder jener Person den Titel Märtyrer beizulegen. Dieses Verfahren mochte infolge einiger Mißbräuche eingeführt worden sein. Aber der sehr tätige Anteil, den die Gläubigen an den Ereignissen in ihrer Kirche nahmen, dürfte hinreichen, uns auch den Gedanken nahe zu legen, daß sie eine Art Vorschlagsrecht, wie ich es nennen will, besaßen und durch Zuruf ausübten. Ein epigraphischer Text scheint mir diese beiden Funktionen, der kirchlichen Behörden nämlich und der Gläubigen, in einer sehr alten Zeit anzudeuten:²⁾

¹⁾ Optat, De schism. Donatist. l. I. c. XVI.: Quae (mulier Lucilla) ante spiritualement cibum et potum, os nescio cujus martyris si tamen martyris libare dicebatur; et quam praeponeret calici salutarios nescio cujus hominis mortui, etsi martyris, sed necdum vindicati, correpta, cum confusione irata discessit.

²⁾ A. de Boissieu, Inscriptions de Lyon, in 4^o, Lyon, 1846, p. 556; Le Blant, Inscript. Chrét. de la Gaule, in 4^o. Paris. 1856, t. I, n. 41. Je n'entrerais pas dans le détail d'une réfutation des interprétations différentes de celle que j'adopte. La conjonction ET (ligne 6) est d'une lecture certaine, il faut donc rendre compte de deux actes successifs et le deuxième était postérieur au premier. Je ne m'explique pas au moyen de quel artifice on peut intervertir le contexte et lire: ... novem, et probatus annorum decem positus est ad sanctos, imaginant ainsi un catéchuménat de dix-huit années suivi d'un baptême in extremis. Je sais qu'il est difficile de rien fonder sur l'expression ad sanctos (Voy. Dom Cabrol, Dictionnaire d'Archéologie et de liturgie, au mot ad sanctos) et néanmoins s'il fallait l'entendre d'une sépulture dans l'église même, ainsi que je crois pouvoir le faire d'après ces mots »découvert en 1736 dans les ruines de Saint-Just«, je n'hésiterai pas, étant donné la discipline générale de ce temps sur ces sortes de sépultures à y voir un grave indice

FLAVIYS FLORI/////////
EX TRIBVNIS QVI VIXIT
ANNOS OCTOGINTA ET
SEPTIM MILITAVI ANNI
5 TRINGINTA ET NOVEM POSITV
EST AD SANCTOS ET PRO
BATVS ANNORVM DECIM
ET OCTO HIC COMMEMO
RA////////// SANCTA N ECLESIA

10 LUGDVNENSI [A
[ID CALENDAS AVG]

Flavius Flor(i) [filius], ex tribunis, qui vixit annos octoginta et septem, militavi(t) anni(s) tringinta et novem; positu(s) est ad sanctos et probatus annorum decim et octo. Hic commemora[tur] sancta (i)n e(c)clesia Lugdunensi a(n)te [primum] d(iem) calendas aug(usti).¹⁾

Der wörtliche Sinn der Inschrift wird folgender sein: „Flavius... wurde bei den Heiligen bestattet und nach einer Vindikation, die 18 Jahre dauerte, wurde dieser heilige Mann würdig befunden, die offizielle Bestätigung des Ehrentitels zu empfangen, den die öffentliche Meinung ihm schon vorher beigelegt hatte.“

Nach diesen Beispielen zu urteilen kann es nicht überflüssig sein, auf die Haltung hinzuweisen, die die römische Kirche in den so oft aufregenden Fragen bezüglich der Verehrung der Heiligen nach ihrem Tode annimmt. Der lange Zeitraum, über den sich unsere Forschung ausdehnt, gestattet uns von der empirischen Kritik²⁾ abzugehen und die allgemeine Idee, die

venant corroborer la preuve que je crois saisir de la présomption populaire de sainteté qui accueillit la mort du vieux tribun et introduisit son procès canonique de canonisation.

¹⁾ Variantes: lign. 1. Flavius Florf. (*P. Colonia*); Flavius Flori (*Lebeauf*); — lign. 9: in (*Murator*, Thesaus. p. MDCCCLXXV, n. 1); — lign. 10—11, Le complément est fourni par le *P. Colonia*.

²⁾ Tustel de Coulanges, Note inédite, dans P. Guiraud, Tustel de Coulanges, in 12. Paris, 1896, p. 18, note 1: »A en croire certains esprits, il faut borner le travail à un point particulier, à une ville, à un événement, à un personnage, tout au plus à une génération d'hommes. J'appellerai cette méthode le spécialisme. Elle a ses mérites et son utilité. Elle peut réunir sur chaque point des renseignements nombreux et sûrs. Mais est-ce bien là le tout de la science? Supposez cent spécialistes se partageant par lots le passé de la France, croyez-vous qu'à la fin ils auront fait l'histoire de France? j'en doute beaucoup. Il leur manquera au moins le lien des faits; or ce lien est aussi une vérité historique. Je ne sais même pas si chacun d'eux aura bien rempli sa partie, car je ne suis

diese Kirche leitete, zu erkennen; sie allein muß unsere Aufmerksamkeit erregen und unser Vertrauen rechtfertigen.

Viele Menschen gehen von der irrigen Annahme aus, daß die Existenz oder die Verehrung eines Märtyrers durchaus abhängt von der Echtheit seiner Akten. Daß die Frage der Glaubwürdigkeit eines hagiographischen Textes eine dogmatische Bedeutung haben könne, ist eine irrige Meinung, von der man sich befreien muß. Die historische Tatsache von der Existenz des Märtyrers selbst ist nicht an die Echtheit seiner Urkunden gebunden. Das Decretum Gelasii beweist, daß man in der ersten Zeit die Märtyrerakten in Rom mit großer Freiheit und kritischem Sinne behandelte. Warum sollte dies in gegenwärtiger Zeit un-katholisch sein? ¹⁾ Dieses Dekret war vollständig vergessen bis zu dem Augenblicke, wo Rossi, in seinen Forschungen gehemmt und in seiner Rechtgläubigkeit verdächtigt wegen der Geringschätzung, die er gegen die Märtyrerakten Roms an den Tag legte, sich entschloß, Pius IX. zu veranlassen, die Schrift selbst zu lesen. ²⁾ Folgendes ist ihr Wortlaut: „Obschon niemand ein anderes Fundament legen kann als das bestehende, welches Jesus Christus selbst ist, so verbietet die heilige, römische Kirche dennoch nicht, ad aedificationem, die Schriften anzuerkennen, die auf jene des alten und neuen Testaments folgen, und die wir nun aufzählen“, (es folgen die Titel von 18 Werken, dann heißt es weiter:) desgleichen das heldenmütige Benehmen der heil. Märtyrer, das Erstaunen erregt wegen der zahlreichen Leiden, Peinen und wunderbaren Siege der Bekenner. Wer unter den Katholiken kann zweifeln, daß sie in den Kämpfen entsetzlich gelitten und daß sie alles ertragen haben nicht aus eigenen Kräften, sondern mit dem Beistande der göttlichen Gnade? Gleichwohl liest man ihre Akten nicht in der heiligen, römischen

pas bien sûr que l'on puisse connaître exactement une génération d'hommes si l'on ne connaît pas celle qui précède, ni même une institution, si l'on n'a pas étudié l'institution dont elle découle.

¹⁾ A. Ehrhard, Die altchristliche Literatur u. ihre Erforschung von 1884—1900. Erste Abteilung. Die Vornicaenische Literatur, (1900), p. 539—592, cité dans *Analecta Bollandiana*. t. XX, 1901, p. 210.

²⁾ Desjardins, *Second rapport de M. D— à S. Exc. M. le Ministre de l'Instruction publique et des Cultes, sur une mission scientifique en Italie*. Ch. II. Les Catacombes, dans *Revue des Sociétés savantes*, tome IV, 1858, p. 212. „Le premier principe de sa méthode [à M. de Rossi] a été de se montrer d'une excessive sévérité dans le choix des instruments à consulter. Il a écarté avec soin tout ce qui ne lui inspirait pas une confiance absolue, et il a commencé par mettre à l'index de la science les Actes des martyrs considérés jusqu'à présent comme le meilleur ou plutôt comme le seul guide des catacombes, et il a pu fort heureusement justifier, vis à vis du gouvernement pontifical, la proscription qu'il faisait de ce recueil en mettant sous les yeux du Saint-Père une bulle du pape Gélase, qui, considérant les Actes des martyrs comme apocryphes, en défendait la lecture dans les Eglises.“

Kirche, die in diesem Punkte einer alten Gewohnheit folgt und eine seltene Klugheit beobachtet, weil man die Namen derer, die sie verfaßt haben, nicht kennt, oder weil man darin fremdartige, solchen Schriften wenig angemessene Dinge liest, die Ungläubige oder Ungebildete eingeführt haben. So sind z. B. die Märtyrerakten des Cyricus und der Julitta, jene von Georgius und noch andere von Häretikern verfaßt. Aus diesem Grunde und um dem Spott keinen Anlaß zu geben, liest man sie in der römischen Kirche nicht. Was uns angeht, so verehren wir in aller Andacht in Vereinigung mit der eben erwähnten Kirche alle Märtyrer und ihre glorreichen Kämpfe, die Gott besser kennt als die Menschen.¹⁾ Ein anderes römisches Dokument, das wenige Jahre älter ist als das eben angeführte, bestätigt dessen Aufstellungen. Es ist ein im Monate Juli 598 an Eulogius, den Patriarchen von Alexandria, gerichteter Brief des heiligen Papstes Gregor I., aus dessen Worten hervorgeht, daß in Rom gegen Ende des VI. Jahrhunderts nicht bloß die Lesung, sondern auch die Existenz der Märtyrerakten unbekannt oder fast unbekannt war. „Wenn ich“, schreibt der Papst, „das ausnehme, was die Bücher des Eusebius in Bezug auf die *Gesta martyrum* enthalten, gibt es, so viel ich weiß, darüber sowohl in den Archiven als auch in den Bibliotheken der Stadt Rom sonst nichts als einen einzigen Band,

¹⁾ E. Preuschen, *Analecta. Kürzere Texte zur Geschichte der alten Kirche und des Kanons*, in 8°, Leipzig 1893, p. 151. *Notitia scripturarum seu librorum canonicorum*. V. 16. *Item gesta sanctorum martyrum, qui multiplicibus tormentorum cruciatibus et mirabilibus confessionum triumphis irradiant. Quis catholicorum dubitet, majora eos in agonibus fuisse perpeßos nec suis viribus sed Dei gratiae adjutorio universa tolerasse? Tamen ideo secundum antiquam consuetudinem et singularem cautelam in sancta Romana ecclesia non leguntur, quia et eorum, qui conscribere, nomina ignorantur et ab infidelibus vel idiotis superflua aut minus apta, quam rei ordo fuerit, inserta leguntur. Sicut ejusdam Cyri et Julittae, sicut Georgii aliorumque ejusmodi passiones ab haereticis perhibentur compositae. Propter quod dictum est, ne vel levis ad subsannandum oriretur occasio: in sancta Romana ecclesia non leguntur. Nos tamen cum praedicta ecclesia omnes martyres et eorum gloriosos agones, qui Deo magis quam hominibus noti sunt, omni devotione veneramus. Cf. C. A. Credner, *Zur Geschichte des Kanons*, in 8°, Halle 1847, p. 149—290; A. Thiel, *De decretali Gelasii*, etc. in 8°, Brunsbergae, 1866; J. Friedrich, *Zwei unedirierte Konzilien aus der Merowingerzeit mit einem Anhang über das Decretum Gelasii*, dans *Sitzungsberichte der königl. Akademie zu München*, 1867, philosoph.-histor. Klasse; A. Roux, *Le pape St. Gélase I. Etude sur sa vie et ses écrits*, in 8°, Paris, 1880; J. Friedrich, *Über die Unechtheit der Decretale de recip. et non recip. libr. des Papstes Gel. I.*, dans *Sitzungsber. d. königl. Akad. z. München*, 1888, philos.-histor. Klasse, p. 54—86; Th. Zahn, *Geschichte des neutestamentl. Kanons*, II., in 8°, Erlangen, 1890, p. 259—267.*

der etwas wenigens enthält.¹⁾ Wiewohl die Abfassung des Dekretes des Pseudo-Gelasius nach dem Pontificate Gregors I. erfolgte, ist man berechtigt zu glauben, daß die Disziplin, die es kundgibt, ziemlich alt ist, daß sie sich mehrere Jahrhunderte hindurch erhielt, und daß man erst ziemlich spät in Rom den *Gesta martyrum* eine Stelle in den Lektionen der Matutin einräumte. Es kann sein, daß wir eine Anspielung auf diese Neuerung in einem Satze des Papstes Hadrian besitzen: „Die heiligen Canones“, sagt er, „legen eine so große Hochschätzung der Märtyrerakten an den Tag, daß man deren Lesung in der Kirche am Tage der jährlichen Gedächtnisfeier gestatten kann.“²⁾ Die hier erwähnten Canones sind jene der Kirche von Afrika, die im VI. Jahrhundert von Dionysius exiguus in seinem *Codex canonum* eingeführt wurden, der in Rom zur Zeit des Papstes Hadrian noch im Gebrauche war.

Die ältesten Zeugnisse, die wir über die Verehrung der Märtyrer besitzen, begnügen sich, deren Festfeier in Erinnerung zu bringen. Die erste umständliche, in die Liturgie aufgenommene Erzählung, der wir begegnen, ist die Passio des hl. Pionius von Smyrna i. J. 250. Wir lesen da, daß der greise Priester an dem Tage selbst, da er die jährliche Gedächtnisfeier des hl. Märtyrers Polykarp beging, gefänglich eingezogen wurde; der Tag vor dem Feste war mit einem Fasten begangen worden, aber nichts deutet an, daß eine Vigil mit dem Officium und den *Lectiones propriae* des Märtyrerfestes gebräuchlich war.³⁾ In Rom beging man im IV. Jahrhundert feierlich das Fest des heiligen Hippolyth, und Prudentius, der die Feierlichkeit ausführlich geschildert hat, erwähnt in keiner Weise der Vigil.⁴⁾ Man könnte demnach zu glauben versucht sein, daß der Ausschluß der Märtyrerakten aus den liturgischen Lesungen in Rom nur auf die Feier der Messe abzielte, erzählte uns nicht ein Schriftsteller des V. Jahrhunderts, der Verfasser von „*De haeresi praedestinatorum*“, von der Abhaltung der Vigilien der Märtyrer; er berichtet in der That, daß die Basilika der hhl. Processus und Martinian, am 2. Meilensteine der Aurelianischen Straße gelegen, den Tertullianisten entzogen wurde, die dort ihren Gottesdienst (392—394) abgehalten, und von nun an, fügt der anonyme Schriftsteller bei, konnte dort die

¹⁾ St. Grégoire I., *Epist. l. II. epist. I.* edit. *Monumenta Germaniae; Jaffé, Regesta pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum MDXCVIII*, in 4^o, Lipsiae, 1885, n. 1517; A. Dufoucq, *Etude sur les Gesta martyrum romains*, in 8^o, Paris, 1900, p. 78 sq.

²⁾ *Epist. ad Carolum magnum*. P. L., t. XCVIII, col. 1284.

³⁾ *Passio Sancti Pionii*, 2, dans *Ruinart, Acta Sincera*, in 4^o, Parisii 1689, p. 124, Cf. L. Duchesne, *Origines de Culte Chrét.*, in 8^o, Paris 1898, p. 272 sq.

⁴⁾ Prudence, *Peristephanon*, hymne XI. vers 153 sq.

Abhaltung der Vigilien der Märtyrer wieder aufgenommen werden: *Martyrum suorum Deus excubias catholicae festivitati restituit.*¹⁾ Diese Einführung fällt spätestens in das Pontifikat Innocenz I. Ein anderer, ganz römischer Text läßt keinen Zweifel mehr über die Feier der Vigilien der Märtyrerfeste zu. Wir lesen in der lateinischen Lebensbeschreibung der hl. Melania, ihre Eltern wollten nicht zugeben, daß sie der Vigil des hl. Laurentius in der Kirche dieses Heiligen anwohnte.²⁾

Wir haben einen direkten Beweis von der Einführung der *Passiones Martyrum* in die Lektionen des Nachtoffiziums; dies ist aber kaum vor dem VIII. Jahrhundert geschehen, wie wir auch aus den oben angeführten Worten des Papstes Hadrian entnehmen können. Am Schlusse des *Codex Parisinus 3836* aus dem VIII. Jahrhundert findet man in kleiner Schrift einen *Ordo canonis decantandi in ecclesia Sancti Petri*, worin zunächst die Verteilung der hl. Schrift auf die verschiedenen Abschnitte des liturgischen Jahres angegeben wird, und dann wird beigefügt [daß man die Homilien in vorgeschriebener Ordnung, die Akten der Märtyrer und die Lebensbeschreibungen der katholischen Väter liest]: *tractatus prout ordo poscit passiones*³⁾ *martyrum et vitae*⁴⁾ *Patrum catholicorum leguntur*. Dieser *Ordo* ist von einer anderen Handschrift als jene der kanonischen Kollektion, die das ganze Manuscript ausfüllt, aber er ist, wie das Übrige, im VIII. Jahrhundert⁵⁾ geschrieben worden. Es ist nicht überflüssig, zu bemerken, daß das liturgische Dokument, das dem römischen Brauche im VI. Jahrhunderte am nächsten steht, der *Ordo psallendi*, vom hl. Benedikt für seine Klöster festgesetzt, vielfach von Lektionen unterbrochen wird, wovon einige je nach der Jahreszeit ziemlich ausgedehnt werden können; nirgends sieht man eine Spur der Lesung von Märtyrerakten. „Bei den Vigilien der Nacht wird man die Bücher des alten und neuen Testaments, die Erklärungen, die die berühmtesten Väter von zuverlässiger Rechtgläubigkeit darüber geschrieben haben, lesen.“⁶⁾

¹⁾ *De haeresi praedestinatorum*, dans P. L., tome LIII, col. 617. *Excubiae* est synonyme de *vigiliae*.

²⁾ *Vita Sanctae Melaniae junioris*, dans *Analecta Bollandiana*, 1889, p. 23: *Occasio evenit ut et dies solemnis et commemoratio beati martyris Laurentii ageretur. Beatissime.... desiderabat ire in sancti martyris basilicam et pervigilem celebrare noctem; sed non permittitur a parentibus eo quod nimis tenera et delicati corporis hunc laborem vigiliarum ferre non posset.*

³⁾ Ms.: *passionis*.

⁴⁾ Ms.: *vite*.

⁵⁾ *Liber Pontificalis*, edit. Duchesne, in 4^o. Paris 1884. *Introd.* p. CI, not. 2.

⁶⁾ *Regula S. Benedicti*, c. IX. *Ajouter que parmi les lectures suggérées par St. Benoît à ceux qui se hâtent d'atteindre la perfection, ila recommande les*

Die Lesung der Akten erfuhr in den verschiedenen liturgischen Anwendungen nicht eine gleichartige Behandlung. In Afrika,¹⁾ in Gallien,²⁾ in Mailand³⁾ hatte die Lesung der Märtyrerakten ihren bestimmten Platz bei der Messe, und dieser Umstand hat zur Erhaltung einiger Schriftstücke ohne die mindeste Fälschung beigetragen.⁴⁾ Der rasche und vollständige Untergang der Kirche von Afrika ließ kein technisches Monument der Liturgie in diesem Lande fortbestehen, wenigstens hat man bis auf den heutigen Tag keines entdecken können; das, was uns die zusammengestellten und verglichenen Texte lehren, ist von geringer Tragweite für die spezielle Frage, die wir hier erörtern.⁵⁾ Ein Beschluß des in Hippo abgehaltenen Konzils fügt dem Verzeichnisse der Bücher der hl. Schrift, die in der Kirche gelesen werden können, in der Eigenschaft kanonischer Schriften die Märtyrerakten bei: *liceat etiam legi passiones martyrum cum anniversarii dies eorum celebrantur.*⁶⁾ Wenn auch die in Gallien unter Karl dem Großen eingeführte Reform die Aufhebung der alten gallischen Gebräuche herbeiführte,⁷⁾ so können wir uns doch eine wenigstens gedrängte Vorstellung machen von dem liturgischen Gebrauche bezüglich der Lesung der Märtyrerakten. Das Manuskript Nr. 9427 der Nationalbibliothek, *Lectionnaire merovingien* vom VII. Jahrhundert,⁸⁾ ein rein galisches Buch ohne jegliche Beimischung römischer Elemente, das im Gebrauche der Kirche von Paris gewesen zu sein scheint,⁹⁾

livres de l'Écriture, les écrits des Pères, les conférences de Cassien, ses Institutions, les Vitae Patrum et les Regulae de St. Basile, nulle mention de la lecture des Actes, ch. LXXIII.

¹⁾ J. Hardouin, *Concilia*, in fol., Parisiis, 1715, p. 886; Mansi, *concil. ampliss. coll.*, t. III, col. 924 canon XXXVI.

²⁾ Mabillon, *De liturgia gallicana libri tres* in 4^o. Lutetiae, 1685, l. I, c. V, 7. p. 39. 159; Martène, *Thesaurus nov. anecd.*, t. V. p. 92; Migne P. L. t. LXXII, col. 89; Cf. Grégoire de Tours, *Liber de Gloria martyrum*, éd. B. Krusch, dans *Monumenta Germaniae*, — *Scriptt. rer. meroving.*, t. I, p. 545. n. 34; *De virtutib. S. Martini*, *ibid.*, p. 626, nr. 49.

³⁾ *Paléographie musicale*, in 4^o. Solesme, 1897, t. V, p. 188. Cf. Dom Cabrol, *Les origines de la messe et le canon romain*, dans *Revue du clergé français*, 15 août et 1 septembre 1900.

⁴⁾ L. Duchesne, *Sainte Salsa, vierge et martyre à Tipasa, en Algérie*, dans *Comptes-rendus de l'Acad. des inscr.* séance du 14 mars 1890, p. 115 et lecture faite le 2 avril à la réunion trimestrielle des cinq académies. Cf. *le Monde*, no. du 4 avril 1890, p. 125.

⁵⁾ St. Augustin, *Sermo* 273 P. L., t. XXXIII, col. 1248 sq., 1252.

⁶⁾ Mansi, *Concil. ampl. coll.*, t. III, col. 924 canon XXXVI. Pour les débris de la liturgie africaine cf. Dom Cabrol, *Dictionn. d'archéol. et de liturgie* in 4^o. Paris 1903, t. I. au mot: Afrique

⁷⁾ Hilduin, *Ad Ludovicum Pium epistola* nr. 6, P. L., t. CVI, col. 17.

⁸⁾ L. Duchesne, *loc. cit.*, p. 147, nr. 10.

⁹⁾ G. Morin, dans *Revue Bénédictine* 1893, f. 438.

enthält von S. 32 v. bis 72 r. die Geschichte eines Märtyrers, der folgende Überschrift vorangeht:

LEG IN VIGILIIS
EPIPHANIAE
VITA ET PASSIO
SCI AC BEATISSIMI
IVLIANI MARTVRIS

Das gleiche Manuscript bietet uns von S. 198 v bis 211 r einen anderen martyrologischen Bericht:

LEC IN FEST SCORVM PETRI ET PAVLI
PASSIO SCORVM APOSTOLORVM
PETRI ET PAVLI

Dieser mußte sehr wahrscheinlich bei der Messe gelesen werden, denn er ersetzte die prophetischen Lektionen, und unmittelbar auf ihn folgte die Epistel an die Römer. Ein Brief des Sidonius Apollinaris macht uns die Feier der Vigilien am Grabe des hl. Justus zu Lyon anschaulich. „Wir hatten uns“, schreibt er, „vor Tagesanbruch zur Begräbnisstätte des hl. Justus zur jährlichen Festfeier begeben. Die Volksmenge war so groß, daß sie in der Basilika, in der Krypta und den Säulenhallen nicht vollständig Platz finden konnte. Zuerst wurden die Vigilien abgehalten: die Chöre der Mönche und Geistlichen sangen abwechselnd die Psalmen. Nach Beendigung der Vigilien ging jeder nach Belieben spazieren ohne sich jedoch allzuweit zu entfernen, denn zur Terz mußte man zur feierlichen Messe zurückgekehrt sein. Es war ein köstlicher Augenblick; man trat beklommen aus dieser Kirche, wo es wegen der Menschenmenge und des Dunstes der Kerzen zum Ersticken war, und man fand sich bei der Temperatur einer fast noch sommerlichen Nacht, deren angenehme Kühle des beginnenden Herbstes erfrischte, im Freien zusammen.“¹⁾

Diesem Zeugnisse können wir ein weniger bekanntes anfügen, das das Reich der Burgunder betrifft. Eine auf Papyrus geschriebene Homilie des hl. Avitus von Vienne führt die Worte an, die er am 22. Sept. 522 in der Kirche zu Agaunum an dem Tage gesprochen hat, an welchem in dem Kloster daselbst das „Laus perennis“ angestimmt wurde. Er beginnt also: „Indem man Euch einer hl. Sitte gemäß die Geschichte ihres Martyriums vorliest, will man Euch die feierliche Lobrede dieser seligen Streiter aus den glücklichen Reihen vernehmen lassen, aus denen keiner zugrunde gegangen, auch keiner entsprungen ist....“

¹⁾ Sidoine Apoll. Epist. CVII, 9.

Praecunium felicis exercitus in cuius congregatione beatissima ne[m]o per] it dum nullus evasit cum iniustam sanctorum martyrum mortem quasi [sort]is iustitia iudecarit qua bis super aciem dispersa mansuetam ce[ntuple] decimatis fructus adriserit et hodie in prosperum suffragante [eaten]us [e]l[iger]entur singoli donec simul collegerentur elicti ex consu[etu(dine)...s] eries licite passionis exple[c(uit)...¹⁾

Die Kirche von Mailand hat bis auf unsere Tage einige Spuren dieser Sitte bewahrt,²⁾ und man kann dort von der Höhe der Emporkirche herab, die nacheinander der Vorsänger, der Subdiakon und endlich der Diakon besteigen, den Lektor bei der Messe eine Lektion anstimmen hören, die nicht, wie man erwartet, aus der hl. Schrift genommen wird, sondern die Passion irgend eines Märtyrers der ersten christlichen Zeit ist.

Die mozarabische Liturgie schloß sich besonders in diesem Punkte dem römischen Gebrauche an, indem sie, wiewohl vielleicht nicht in so gebieterischer Form, die Märtyrerakten bei den Lektionen der hl. Messe ausschloß. Es würde nicht unmöglich sein, daß in dieser und manch anderer Hinsicht die Kirchen Spaniens mehrere Gebräuche, so gut es ging mit einander vermischt, befolgt haben, wie ein Satz des hl. Braulio von Saragossa es vermuten läßt; jedoch wurden die Akten der Heiligen im allgemeinen nicht am Altare gelesen.³⁾ Folglich muß man im kanonischen Offizium dem Fortgange zu folgen suchen, den die Akten der Märtyrer machten.

Gegen die Mitte des VIII. Jahrhunderts, 741, waren die jährlichen Gedächtnisfeste der Märtyrer noch auf den Ort beschränkt, wo ihre Reliquien verwahrt wurden, locus depositionis, oder aber, je nachdem die Unsicherheit der Begräbnisstätten in den Vororten die Einschaffung ihrer Leiber in das Innere der Stadt erheischte,⁴⁾ man feierte diese Jahrestage in den Titularkirchen dieser Märtyrer, locus tituli. Wir wissen nicht

¹⁾ Œuvres complètes de St. Avit, édit. U. Chevalier, in 8°. Lyon. 1900, p. 337.

²⁾ Voyez une description romantique de cet usage dans Paléographie musicale in 4°. Paris 1897. t. V. p. 188.

³⁾ Missale mixtum, édit. T. A. Lorenzana (Romae 1745) p. 374 note. Cf. Braulio Caesaraugustanus Vita S. Aemiliani, dans Mabillon, Acta Sanct. O. S. B., saec. I., t. I. p. 205 et Patr. Lat. t. LXXX col. 701, nr. 2.

⁴⁾ En 64^e les corps des saints Prim et Felicien sont ramenés de Nomento; en 682, ceux de Simplicius et Faustinus sont ramenés de Porto; en 756, l'exode fut plus nombreux à la suite de siège par Astolphe; en 817, le 20 juillet, on ramena dans la ville 2300 corps des catacombes, c'étaient, paraît-il, tous corps de martyrs. De Rossi. Roma sottterr., tom. I, p. 221.

genau, worin diese Feier der jährlichen Gedächtnisse der Märtyrer in der Periode bestand, die unmittelbar der Belagerung von 756 und der Übertragung der berühmtesten Leiber in das Innere der Stadt vorausging. Der Liber Pontificalis meldet uns, daß unter Gregor III. (731—741) diese jährlich wiederkehrenden Feste noch mit Vigilien in den Katakomben gefeiert wurden: *Disposuit ut in cimiteriis circum quaque positis Romae in die nataliciorum eorum luminaria ad vigiliis faciendum ... deportentur.*¹⁾ Ist die Anordnung dieser Vigilien nach derjenigen eines Offiziums zu Ehren der Heiligen zu beurteilen, deren Gedächtnis man jeden Tag in einem Oratorium der Hauptkirche Skt. Peter beging, nachdem die Vesper vor dem Altare der Confessio gesungen war, so würden diese Vigilien auf gar wenig zusammenschrumpfen, da das bewußte Offizium, das der nämliche Papst Gregor III., von dem wir eben sprachen, gestiftet hat, in dem Gesange dreier Psalmen bestand, worauf eine aus dem Evangelium genommene Lektion und eine Kollekte zu Ehren der Heiligen folgte, deren Jahrestag man eben feierte.²⁾ Bei allem dem geschieht keine Erwähnung der Akten, auf denen der Mißkredit schwer zu liegen scheint, der sie zu Rom seit Jahrhunderten getroffen hatte. Mgr. Duchesne ist der Ansicht, daß die Bestimmung Gregors III. nicht durchgeführt worden sei. Mgr. Battifol meint, daß sie sich in allen Kirchen der Stadt rasch ausgebreitet habe. Es fehlt uns hierüber irgend ein Dokument, und es scheint gefährlich, das ganze Schriftstück in allen seinen Teilen wieder herstellen oder vielmehr wegen des Mangels jeden geschichtlichen Anhaltspunktes schaffen zu wollen. Bietet das Offizium, das Gregor III. für das Oratorium von St. Peter zusammengestellt hat, einige Ähnlichkeit mit dem, was bei den Vigilien in den Katakomben geschah? Bezeichnet es einen Schritt nach einem reicheren Typus, den wir im letzten Viertel des VIII. Jahrhunderts in Gebrauch sehen? Kein Buchstabe ermöglicht uns, das zu sagen. Unbestreitbar ist, daß der Ostracismus, der in Rom aus den liturgischen Lesungen die Märtyrerakten ausschloß, ein Ende genommen hatte in einer Zeit, die wir nicht genau zu bestimmen vermögen; immerhin aber waren diese Lesungen, scheint es, mehr geduldet als erlaubt. Der Ordo der Vallicellana sagt uns, daß unter dem Pontifikate des Papstes Hadrian (772—795) die Märtyrerakten von der Kirche zugelassen wurden, wo man das Fest des Märtyrers in dem Offizium feierte, das man in St. Peter zu Ehren desselben Märtyrers verrichtete: *Passiones sanctorum vel gesta*

¹⁾ Liber pontificalis édit. Duchesne 1884, t. I. p. 421.

²⁾ Ibid. t. I. p. 422.

ipsorum usque Adriani tempora tantummodo ibi legebantur ubi ecclesia ipsius sancti vel titulus erat: ipse vers a tempore suo rennuere jussit et in ecclesia sancti Petri legendas esse constituit.¹⁾ Diese Neuerung deutet die endgiltige und umsichgreifende Einführung des Sanctorale als notwendigen Teil des römischen, kanonischen Offiziums an zur Zeit, da die blinde Begeisterung der fränkischen Bischöfe und die bedauerliche Einmischung Pipins und Karls des Großen an Stelle der ehrwürdigen Riten der gallischen Kirche die römischen Gebräuche setzte, die gewiß auch nicht weniger achtenswert waren, bei denen man jedoch nicht besondere Gründe hatte, um ihnen die Gebräuche zu opfern, die sich seit fünfhundert Jahren bewährt haben, die von den Päpsten gutgeheißen, vom Volke geliebt waren, und die genügt hatten zur Bekehrung der Barbaren, zur Heiligung der Gläubigen und zur Erhebung der Gallier auf die erste Stufe unter den christlichen Völkern.

Der dem Officium sanctoral angewiesene Raum war zuerst ziemlich klein bemessen; weit entfernt, es an die Stelle des Officiums dominical oder ferial treten zu lassen, wurde es demselben angefügt, d. h. man verrichtete das Officium de tempore und dann das Officium des Heiligen, ganz so, wie wir heute das Officium defunctorum dem Officium de tempore folgen lassen²⁾ Diese Anordnung dauerte kurze Zeit. Das Officium der Heiligen schmolz bald mit dem großen Officium de tempore zusammen; zur Zeit Amalrichs war diese Vereinigung vollendet. Der Ordo der Vallicellana unterscheidet seitdem zwei Grade in den Festen der Heiligen: festa minora und festa maiora; diese waren nach den Offizien von Weihnachten, dem Feste Epiphanie, Christi Himmelfahrt mit ihren neun Psalmen, ihren neun Lektionen und ebenso vielen Responsorien eingerichtet.³⁾ Diese neun Lektionen waren der Lebensgeschichte des Heiligen entnommen, aber eine ungleiche Kritik hatte ihre Auswahl geleitet. „Das Offizium der heiligen Apostel Petrus und Paulus“, sagt ein großer Gelehrter,⁴⁾ „gehörte der Basilika des hl. Petrus.“ Hier findet man keine Spur

¹⁾ Cod. Vallicell. D. 5. (Xe—Xle siècle). Ce m. s. publié par Tommasi, Opera, t. IV, p. 321—327, peut représenter une rédaction des dernières années du VIIIe siècle d'un ordo romain adapté aux coutumes d'une église cathédrale non encore identifiée. L'ordo anonyme publié par M. Gerbert, Monum. vet. liturg. alemanicae, in 4^o, Saint Blasien, 1779, t. II. p. 181 et par Batiffol loc. cit., p. 339, devait être à l'usage des monastères basilicaux du VIIIe siècle; on n'y parle que de sancti principales, ce qui implique au moins une autre catégorie et revient à la rubrique de l'ordo de la Vallicellane qui distingue les fêtes majeures des fêtes mineures.

²⁾ Batiffol, Histoire du bréviaire romain, in 12, Paris, 1893, p. 121.

³⁾ Amalaire, De ord antiph., 15, et De eccl. off. IV, 35.

⁴⁾ P. Batiffol, Loc. cit. p. 137 suiv.

von Legenden: die Lektionen waren aus der Apostelgeschichte und den bedeutendsten Vätern, dem heil. Augustin, heil. Leo, heil. Hieronymus genommen;¹⁾ die Antiphonen und Responsorien waren Bruchstücke aus der heil. Schrift oder lehnten sich an die heil. Schrift an. An der strengen Auswahl des Textes dieser liturgischen Literatur erkennt man die Schule, der wir den Text des Responsoriale de tempore verdanken. Es gab nur ein Responsorium im Offizium vom 29. Juni, das nicht biblisch war, und dieses ist gleichsam ein Abzeichen der päpstlichen Basilika, für die es gebildet worden ist: es ist das Responsorium: *Qui regni claves*, das den Inhalt der metrischen Inschrift wiederholt, die unter Papst Simplicius (468—483) über dem Eingange der Basilika angebracht wurde.²⁾ Dieses nämliche Responsorium hatte statt eines Bibelverses ein schönes Distichon, das im VII. Jahrhundert in der Basilika des hl. Petrus gelesen wurde: „*in icona sancti Petri.*“³⁾

„Das Offizium der heiligen Apostel Petrus und Paulus und das des heiligen Johannes Baptista gehören zu den wenigen Heiligenoffizien, die sich genau an die ernste Tradition des *Officium de tempore* anlehnten. Die anderen *Officia propria* hatten sich nach dem Geschmacke für die Legende und sagenhafte Literatur gerichtet. Die Antiphonen und Responsorien des Offiziums des hl. Andreas stammten aus den *Acta Andreae*, die doch der Gelasianische Katalog über die apokryphischen Bücher unerbittlich verwarf; und man sang seit dem VIII. Jahrhundert das Responsorium: *O bona crux*, das übrigens wunderbar schön ist und nicht den Gnosticismus erkennen läßt, den gewisse Theologen in unserer Zeit daran auszusetzen haben.

Die Akten des hl. Laurentius hatten den Text für die Antiphonen und Responsorien seines Offiziums verschafft. Ebenso verhält es sich in Bezug auf die hl. Cäcilia, den hl. Sebastian, die hl. Agnes, die hhl. Johannes und Paulus und sehr viele andere, den hl. Martin nicht zu vergessen. Glücklicher war die hl. Jungfrau in Maria Maggiore; sie hatte eine beinahe ebenso strenge Schulung erfahren wie die hhl. Apostel in St. Peter. Die unschönen Texte hatten auch an den Festen der Jungfrau nicht gefehlt: die römischen Sänger aber wollten nur aus der hl. Schrift den Text der Lobgesänge Mariens.

Wir wollen uns nicht weiter mehr über das römische Sanctoriale am Ausgange des VIII. Jahrhunderts verbreiten. Das was wir davon berichtet haben, genügt zu zeigen, wie sich das *Officium*

¹⁾ *Ordo Vaticanus* dans Tommasi Opera t. IV, p. 319—320.

²⁾ De Rossi, *Inscriptiones christianae Urbis Romae, saec. VII antiquiores* (Romae 1888, in fol.), t. II, p. 55.

³⁾ *Id. ibid.*, p. 254.

sanctorum, als späterer Zuwachs des kanonischen Offiziums der Basiliken, nur durch Einschränkung und Verstümmelung des alten Offiziums darin einen Platz verschaffen konnte, aber auch wie es die Einführung merklich weniger reiner Schriftstücke in die Liturgie zuließ.“

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Einiges aus der Verwandtschaft, dem Leben und Wirken der Gräfin Haziga von Kastel-Scheyern, der Stifterin des Benediktinerklosters Fischbachau am Wendelstein.

Von J. N. Seefried.

(Fortsetzung zu Heft I. 1903, S. 124—134.)

II.

Auszüge aus Havigas Leben und Wirken in der religiös und politisch höchst aufgeregten Zeit unter den Kaisern Heinrich III. und IV. 1050—1103/4.
Haziga als Beförderin der Landes-Kultur.

Wie aus der genealogischen Tabelle zu Berthold von Burgeck („Studien“ 1901 S. 306) zu entnehmen, war ich anfangs geneigt, Haziga als eine Gräfin Semt-Ebersberg anzuerkennen, weshalb ich sie auch als solche bezeichnet, dieser Bezeichnung aber sofort ein Fragezeichen angehängt habe, weil meine Nachforschungen mir die direkte Abstammung derselben von der Gräfin Williburg selbst schon damals als sehr zweifelhaft erscheinen ließen.

Da die wirkliche Abstammung derselben nunmehr in Übereinstimmung mit Konrad Schyrensis gefunden sein dürfte, können wir in der Folge auf einige Ereignisse im Leben und Wirken der hohen Frau etwas näher eingehen. Wenn Konrad Schyrensis durch den slavischen Namen Haziga für Azzika oder Hadewig und durch die Geschwisterkinder derselben, den Patriarchen Ulrich (Hudalricus) von Aquileia und den Bischof Ellenhard von Pola, die Heimat und das Vaterland Havigas, Istrien, bereits angezeigt und zu erkennen gegeben hat, so wissen wir gleichwohl auch jetzt noch nicht, wo, d. h. in welcher Stadt Istriens, in Görz oder Pola oder in welcher Burg (castrum) dieses Landes, das nach und nebeneinander Kelten, Römer, Slaven und Deutsche bewohnt haben und jetzt noch bewohnen, wo, fragen wir, die hochedle Gräfin geboren und erzogen worden ist? Ihr Geburtsjahr kann nach der Natur der Sache und den begleitenden Umständen zu schließen, wie bereits geschehen, annäherungsweise zwischen 1025—1030 angenommen werden. Darüber aber, wo